

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 58

Donnerstag, den 28. Juli 1927.

52. Jahrgang

## Noch eine slowenische Stimme zur Kärntner Kulturautonomie.

Es gibt keine Frage, die für die Slowenen so schmerzlich und so traurig wäre wie die Frage der Kärntner Slowenen. Nicht nur deshalb, weil das Slowenentum nirgends so große Verluste erlebt hat wie gerade in Kärnten, sondern vor allem deshalb, weil sich in keiner anderen Frage unsere politische Umreise in einem so heißen Licht zeigte wie gerade in der Kärntner Frage. Es genügt, wenn wir nur das unglückliche Kärntner Plebiszit erwähnen, das ein wehrer Wettbewerb der slowenischen Parteien war, welche dieses Problem mit unglücklicher Hand anfassen werde.

Diese unglückliche Hand führt aber unsere Politik auch nach dem Plebiszit. Wir sind noch nicht so weit gekommen, daß wir es wagen würden, der Wahrheit ins Auge zu sehen und unsere Handlungen mit dem wirklichen Stand der Dinge und nicht nur mit unseren traumhaften Wünschen im Einklang zu bringen. Das hat sich mit aller Deutlichkeit jetzt wieder gezeigt, als dem Kärntner Landtag der Gesetzentwurf über die Kulturautonomie der Slowenen vorgelegt wurde. Unsere Parteien, die sonst mit so machtvollen Worten das volle Vertrauen der slowenischen Wähler für sich fordern, wissen nicht, was sie auf den Kärntner Antrag antworten sollen. Sie wissen nicht, sollen sie die Kulturautonomie annehmen oder ablehnen, und sie sind sich der Bedeutung, welche die Kulturautonomie für die Kärntner Slowenen haben muß, nicht bewußt.

Das zeigt klar der Artikel des „Slovenec“ gerade so wie der Artikel des „Jutro“. Als ob sie von einer Hand geschrieben worden wären, so gleich ist

der Hauptgedanke in beiden Artikeln. Wir sind für die Kulturautonomie, aber wir lehnen den Nationalkataster ab, auf Grundlage welches man den Kärntner Slowenen die Kulturautonomie zuteilen würde. Denn hundert und hundert Jahre sei der Kärntner Slowene schon unter dem deutschen Einfluß und des Renegatentum blühe in üppigster Gestalt. Der Nationalkataster würde in solchen Verhältnissen unsere Hoffnungen reduzieren und das Renegatentum stärken und deshalb lehnen wir ihn ab. Die Kulturautonomie würde für Slowenisch-Kärnten als Ganzes und nur für die deutschen Minderheiten solle ein Nationalkataster eingeführt werden. Das ist in der Hauptsache der Standpunkt unserer „führenden“ Blätter, die damit wieder einmal gezeigt haben, daß sie nicht einmal in einer einzigen Frage führend sind.

Daß der Effekt des Nationalkatasters so sein kann, wie ihn der „Jutro“ und der „Slovenec“ fürchten, erkennen wir ohneweiters an. Aber in dieser Furcht liegt auch schon unsere ganze geistige Armseligkeit. Diese besteht in folgendem: Der „Jutro“ und der „Slovenec“ fürchten, daß es unmöglich sei, die weitere Ausbreitung des Renegatentums zu verhindern; sie haben aber Angst, daß das Resultat dieses Prozesses zahlreicher festgestellt würde. Oder mit anderen Worten: sie haben nicht soviel Selbstbewußtsein, in den siegreichen Kampf mit dem Renegatentum einzutreten, sie haben aber auch nicht den Mut, der Wahrheit ins Auge zu sehen. Wie die ganze Zeit vom Umsturz her, so möchten sie auch jetzt das ganze bittere Lied der Wahrheit überhören und es mit süßen Trübsungen, die aus sentimentalischen Gefühlen herkommen, überdönen.

Das aber, ihr Herren, ist keine Politik, das ist nur eine Fortführung des Niederganges. Der Wahrheit muß man in das Auge schauen und, je unangenehmer sie ist, um so offener muß der Blick sein. Für die Kärntner Slowenen ist es die Hauptsache,

daß sie die Kulturautonomie bekommen, daß sie die Möglichkeit haben, kulturell und national zu leben. Deshalb ist vor allem von diesem Standpunkt aus der dem Kärntner Landtag vorgelegte Entwurf zu beurteilen. Der Nationalkataster kann nicht im geringsten die Zahl der Kärntner Slowenen herabsetzen, wenn sie volksbewußt sind, genau so wie die weitere Entfremdung unseres Volkes in Kärnten unausweichlich ist, wenn sie nicht bewußt sind. Da hilft kein Zukunftsdenken, denn so ist es! Eben so richtig ist es aber, daß die bewußten Slowenen, welche wirklich die Kulturautonomie genießen, immer auf die schon fast entfremdeten Landsleute werden einwirken können, daß sie zu ihnen zurückkehren, weil sie ihnen ein kulturelles Leben werden bieten können. Ohne das wird die Zahl der Renegaten rasch steigen.

Es war nicht möglich, eine schlechtere Antwort auf den deutschen Antrag zu geben, als es die Angst war, daß dann die Zahl der Kärntner Slowenen kleiner sein wird, als wir glauben. Diese Angst zeigte unsere Unfähigkeit bezüglich der Hebung des Nationalbewußtseins und unsere Schwäche. Und darin liegt die Gefahr für das Kärntner Slowenentum, nicht jedoch im Nationalkataster.

Noch immer fehlt uns das Selbstbewußtsein, noch immer ist unsere Politik ohne Aktivität und noch immer gleichen wir dem Bauer, der vor der Tür den Hut dreht und nicht in das Amt zu treten wagt. Und hier ist der Grund aller unserer Misserfolge in Kärnten und deshalb werden diese Misserfolge andauern, solange bis unsere Politik nicht wahrhaft und selbstbewußt sein wird. Denn nur eine solche gewinnt die Herzen.

„Narodni dnevnik“, 23. Juli.

## Der Herr Kandidat.

Eine leid er aktuelle Skizze aus der Wahlagitiation.

Dem Zagreber „Morgenblatt“ entnehmen wir nachfolgende heitere Skizze aus der hauptstädtischen Wahlzeit.

Herr Pca Skorojević ist ein Beograder Kind. Hier hat er die Volksschulen besucht und hat damals gemeinsam mit dem Sohn eines späteren Ministerpräsidenten gelungene Raubzüge gegen die Obstläden der Marktvorkäufer unternommen. Im Gymnasium schwänzte er die langweiligen Grammatikstunden in Gesellschaft des Bruders eines gegenwärtig aktiven Ministers. Auf der Universität tat er sich sofort in einer politischen Studentenvereinigung hervor. Er verstand es, mit dröhnender Stimme Beifall zu spenden, wenn ein aktiver Politiker die heffnungsvollen Jungen zur Beachtung und Bekämpfung des politischen Gegners mit jedem Mittel anfuerte. So gewann er manche einflußreiche Bekanntheit, die ihm zu einem ausgiebigen Stipendium im Ausland zur Fortsetzung seiner Studien verhalfen. Die Studien waren so wichtig, daß er sie nicht einmal wegen des Krieges unterbrechen mußte. In Paris studierte er mit Eifer die nächsten Begebenheiten des Weltkrieges und gewann darin so rasch tiefgehende Kenntnisse, daß er den ebenfalls zu Studienzwecken fern vom Kriegsschauplatz weilenden Eltern einflußreicher Persönlichkeiten unentbehrlicher Ratgeber wurde. Durch kleine Gefälligkeiten und sach-

hafte Ratschläge verstand er es, manchen Unbeliebten zu angenehmen Stunden zu verhelfen, deren Andenken später, als man siegreich nach Beograd zurückkehrte, im politischen Klub oder beim Politiktisch im Koffeinhause mit vielstündigem Auserzwickeln gern aufgewärmt wurde. Pca Skorojević hatte die Advokatenprüfung abgelegt und ruhte nun seine Beziehungen zu seinen Kameraden und deren Eltern gut zu verwerten. Als gewandter und diekreter Interventionist gewann er bald einen guten Ruf besonders in den Gebieten jenseits der Save und Donau und Fabrikanten, Geschäftsleute und überhaupt jeder Mensch, der etwas bei der Zentralverwaltung zu erledigen hatte, wandte sich vertrauensvoll an ihn, denn Pca wußte immer genau, wo und zu welchem Preis etwas erledigt werden kann. Inzwischen hat er auch geheiratet, die Tochter eines hohen Beamten, der wichtige materielle Angelegenheiten zu erledigen hatte und Pca wußte auch diese neuen Beziehungen günstig auszunutzen. Die Politik vernachlässigte er keinen Augenblick und wußte seine Ueberzeugung so zu formen, daß er immer der in der Regierung befindlichen Gruppe nahestand.

Zu Beginn dieses Jahres merkte er mit starrer Bismut, daß so viele seiner Kameraden im Besitze der Freikarte erster Klasse sind, die einem Abgeordneten gebührt, und jberzeit in jedes Ministerium Eintritt haben, um auf die Erledigung schwerer Angelegenheiten entscheidend einzuwirken. Auch merkte er mit stillem Verdruß, daß am Vortage wichtiger Abstimmungen der Minister seine geistreichen Ape: cas nur mit dünnem

Lächeln quittierte, dagegen die primitiven Wege eines Abgeordneten, der im Verhafte stand, mit der Opposition zu liebäugeln, von demselben Minister mit dröhnendem Lachen hororiert wurden.

Pca sah daher ein, daß es nun auch für ihn höchste Zeit sei Abgeordneter zu werden. Er erinnerte sich des kleinen Kreisstädtchens, wo die Familie seines Vaters lebte, wo er zahlreiche Onkeln, Tanten und Verwandter besaß, und nun begann er monatlich einmal das früher niemals gesehene Städtchen aufzusuchen. Hier wurden tolle Mäkte bei Wein und Gesang veranstaltet, alles was Einfluss im Kreise hat, kam zu diesen Zusammenkünften und lautete dankbar Pca's Worten, wenn er über seine hohen Freunde in Beograd erzählte und Anerbieten zum Besten gab, in denen der Abgeordnete des Kreises eine klägliche Rolle spielte. In Beograd schloß er sich dem Reporter jener Zeitung an, die in seinem Kreise am meisten verbreitet war, teilte diesem Parteimitgliedern mit und als Gegenleistung erreichte er, daß man einen Artikel mit seinem vollen Namen veröffentlichte, in dem er auf die Notwendigkeit der Regenerierung des Parlamentes durch neue, noch unverbrachte idealistische Männer hinwies.

Als sich die politische Lage komplizierte und man nicht recht sah, wer als Steger hervorgehen werde, schloß sich Pca arg verlegen. Er vermied es, sich mit exponierten Persönlichkeiten öffentlich zu zeigen, besuchte dagegen jede dieser Persönlichkeiten in ihrer Privatwohnung und flüsterte ihnen dort Ergebenheitsbetuerungen ins Ohr. In dem Kampf war bald eine, bald



## Ein ungewöhnlicher Schritt.

Der Zagreber „Hrvat“ bringt in seiner Nummer vom 17. Juli 1927 den Text eines im Namen aller Pensionistenvereinigungen diktiert der Save und Drau verfaßten Memoirs an den Haager Schiedsgerichtshof. Dem Schritte nach ist das eine Beschwerdeschrift, veranlaßt durch die seit neun Jahren systematisch betriebene Hintansetzung der unter dem Namen Kronenpensionisten bekannten Staatspensionäre.

Die Beschwerde stützt sich der Hauptsache nach auf die Bestimmungen der Friedensverträge von St. Germain-Trianon, dann die Vereinbarungen von Rom, nach welchen die Nachfolgestaaten der ehemaligen Monarchie verpflichtet werden: 1. allen Pensionären die ihnen nach den Gesetzen der ehemaligen Monarchie zugestandenen Gehältern auszuführen; 2. daß diese Auszahlung in der Valuta jenes Staates zu erfolgen hat, dessen Bürger die Pensionäre geworden sind, im Staate der SHS also in der Dinawährung; 3. wenn durch irgend eine Forderung einem oder dem anderen Pensionär zu wenig ausbezahlt werden sollte, so ist ihm der erlittene Schaden zu ersetzen; 4. daß diese internationalen Vereinbarungen sinngemäß auch auf die Versorgung der Witwen und Waisen nach Staatsangestellten anzuwenden sind.

In weiterer Folge gibt die Schrift, ein sehr lebhaftes Bild, wie diese Bestimmungen vom herrschenden System nicht beachtet und umgangen wurden, zum Unterschiede von allen anderen Nachfolgestaaten, die der auferlegten Verpflichtung stufenweise zu entsprechen suchten. Allen voran Österreich und Ungarn, das sich die bestbegünstigten Staaten, trotz der ihnen sonst noch auferlegten sehr drückenden Reparationsbestimmungen.

Unter dem Hinweis auf die sehr auffallenden Unterschiede in der Versorgung der Pensionäre dies- und jenseits der Donau und Save schließt das Memoire mit dem Apell, sich der bereits überschuldeten und in ihrer Existenz bedrohten Pensionäre anzunehmen und ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Der Schritt wird in der Pensionistenwelt zweifellos große Genugtuung, und wenn sich in ihren Reihen vielleicht noch Optimisten befinden sollten, auch frische Hoffnungen erwecken. Eine Frage bleibt es freilich, ob diese Hoffnungen auch Aussicht auf Erfüllung haben. Die in dieser Richtung beim Völkerbund und bei der Völkervereinigung gemachten Erfahrungen lassen keinen besonderen Erfolg erwarten.

Nur in einem Falle könnten die Aussichten steigen d. i. wenn die bestbegünstigten Staaten, die einer sehr prinzipiellen Kontrolle unterliegen, ob sie auch den auferlegten Verpflichtungen entsprechen, sich der Sache annehmen würden. Moralisch hätten sie ja eigentlich die Anregung dazu, zumal die mit behandelnden Staatspensionäre Stützen in ihrem System gewesen sind. Insbesondere Deutschland als Großmacht mit seinem steigenden Einfluß in allen auf die neue Ordnung bezughabenden Belangen könnte ein sehr gewichtiges

die andere Partei unten, gerührt hörte man daher die Beteuerung der Anhänglichkeit des braven Mannes. Endlich war aber der Kampf entschieden und Aca war wieder glücklich, mit dem Machthaber wenigstens einmal vom Außenministerium bis zum Kaiser Ex lustwandeln zu können. Die Besten grüßte er nicht mehr und wußte über sie manches pikante Stüdchen dem vergnügten Gegner zu berichten.

Endlich sah Aca seine Zeit gekommen. Das Parlament war aufgelöst, die Neuwahlen ausgeschrieben, es hieß nun mit aller Kraft arbeiten. In Beograd gelang es ihm, den Ansehen zu erwecken, daß er im Kreise der Geburtsstadt seines Vaters der vollstündlichste Mensch sei, in seinem zukünftigen Wahlkreis wußte er zu überzeugen, daß er persona grata bei der Regierung in Beograd sei und seitdem geht alles wie geschmiert. Die Regierung spricht sich für seine Kandidatur aus und die Parteiorganisationen seines Kreises, beeinflusst von Dakin, Lanten und ein wenig von der Polizei, beschließt einstimmig Aca's Kandidatur, nachdem die Gegner Aca's von der Versammlung mit sanftem Drucke vorher entfernt worden waren.

Jetzt beginnt aber erst die Hölle für den armen Kandidaten Aca. Der Thermometer zeigt 34 Grad im Schatten, halb Beograd ist am Meeresstrande oder in den Bergen, der arme Aca dagegen muß die Nacht von Samstag auf Sonntag in einem überhitzten Eisenbahnwagen durchreisen, den Sonntag über von einem Haus zum andern, von einem Dorf seines Kreises ins andere laufen, reden, reden, bewirten und vor allem versprechen, versprechen, versprechen, was und wie viel man nur wünscht. Herr Aca, der angesehene wohl-

# SCHICHT-WÄSCHE



Einweichen mit Wasch-  
Extrakt „FRAUENLOB“  
Herauswaschen mit  
Schicht's Terpentin-Seife.

Wort in die Waschkale zu Gunsten der aufgeworfenen Frage legen.

Das Blatt selbst, der „Hrvat“, verspricht sich in dem Kommentar, den er zum Memoire gibt, keinen Erfolg. Er begnügt sich mit dem Bewußtsein, Gelegenheit gefunden zu haben, das System vor aller Welt auf den Pranger gestellt zu haben. Ein Effekt, auf den weder der „Hrvat“ noch das System stolz sein dürfen.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Das Wahlverhalten der Partei der Deutschen.

Am Samstag abends fand in Semlin-Franzthal eine Sitzung der Hauptleitung der Partei der Deutschen statt, die am Sonntag vormittags fortgesetzt und geschlossen wurde. In dieser Sitzung wurde nach gründlicher Beratung über die politische Lage der grundsätzliche Beschluß gefaßt, für die bevorstehenden Wahlen in folgenden sechs Wahlkreisen selbständige deutsche Listen aufzustellen: Panschowa-Wischkischen (unteres Banat), Großbetschkerel-Großkikinda (oberes Banat) Sombor, Nusag, Mitrowitz (Syrien) und Marburg-Gilt (Slowenien). Die Frage, ob die Partei der Deutschen auch noch in anderen Wahlkreisen selbständig auftreten sollte, wurde vorüberhand in Schwebe gelassen. An die Parteileitungssitzung am Sonntag schloß sich die Landesvertrauensmännerversammlung an, in der die Stellungnahme der Parteileitung bzw. des Abgeordnetenklubs einstimmig gutgeheißen wurde. Ebenso wurden die Vorschläge der Parteileitung bzw. der Unterverbände über die Besetzung der Listenführungen und der Bezirkskandidaturen in den sechs Wahlkreisen einstimmig gebilligt. Die Landesvertrauensmännerversammlung nahm ferner eine Neuwahl der Parteileitung vor, die auf Grund der von dieser er-

habende Beograder Advokat ist ein Niemand geworden. Jeder Bauer, der das Wahlrecht hat, ist mehr als er.

Montag muß er wieder in der Hauptstadt sein, um die wichtigste Wahlvorbereitung, die Interventionen für seine Anhänger und die Schikantierung der Gegner, durchzuführen. Wie ein Bienenschwarm fliebt seine Kanzlei aus. In langen Reihen stehen die Wähler, denen ihr Kandidat jetzt in den mannigfaltigsten Angelegenheiten des Lebens helfen soll. Der eine möchte einen Auswandererpaß, — schnell ein Telephoanruf an das Sozialministerium, der andere möchte seinen Sohn frei haben, der wegen verschiedener Delikte eingekerkert ist: ein Anruf beim Justizministerium. Der dritte kann den Waldhüter nicht austreten. Sofort wird das Forstministerium verständigt daß Waldhüter N. N. unverzüglich aus dem Staatsdienste zu entlassen ist. Aca wünscht es. Der einschlägige Inspektor hat in den letzten Tagen Aca wiederholt mit dem Minister gesehen, seine Bitte wird also flugs erfüllt. Noch denselben Abend erhält der ahnungslose Waldhüter telegraphisch die offizielle Mitteilung, daß er entlassen worden ist.

So geht das weiter bis zum Wahltag, Aca muß sich vervielfachen, um allen Wünschen entsprechen zu können. Und er vervielfacht sich. Er erfüllt alles. Er läßt Ganner auf freiem Fuß setzen und anständige Leute einsperrern, Unfähigen verhilft er in Amt und Würde, Arbeitsmenschen macht er brotlos, kauft sich mit Schuften und verleumdet Ehrenmänner, nur damit er Abgeordneter werde. Und ich fürchte, Aca wird Abgeordneter werden!

Beograd, Ende Juni.

S. B.

statteten Vorschläge gleichfalls mit Stimmeneinstimmigkeit erfolgte. Der neuen Parteileitung gehören an: Landesobmann: Dr. Ludwig Kremling, Rechtsanwalt, Neufek; Josef Wolz, Kaufmann, Neufek; Johann Dibisch, Landwirt, Sibija; Dr. Julius Ellmer, Rechtsanwalt, Großbetschkerel; Dr. Karl Ertling, Rechtsanwalt, Großkikinda; Wilhelm Friedrich, Kaufmann, Wersch; Peter Herrmann, Bankdirektor, Nusag; Franz Janz, Industrieller, Apatin; Johann Kels, Grundbesitzer, Nusag; Johann Klausner, Schuldirektor, Sarvas; Jakob Kramer, Fabrikinspektor, Wiprowag; Bruno Kremling, Schriftleiter, Nusag; Friedrich Kurz Baumeister, Nusag; Dr. Heinrich Kurz, Rechtsanwalt, Kulo; Christian Metz, Wahlenbesitzer, Eder; Dr. Eugen Mayer, Rechtsanwalt, Sombor; Michael Mayer, Landwirt, Hufeld; Franz Rojer, Selchmeister, Semlin; Dr. Oskar Blaug, Bankdirektor, Semlin; Peter Reiter, Landwirt, Nusag; Josef Schöb, Wahlenbesitzer, Pilska; Jakob Schy, Fabrikdirektor, Sipski Miketlo; Dr. Nikolaus Simmer, Rechtsanwalt, Wersch; Josef Tübel, Professor, Mitrowitz; Symier; Johann Teß, Kaufmann, And; Ludwig Wilmann, Wahlenbesitzer, Panschowa; Oskar Ziffermayer, Kaufmann, Panschowa und Dr. Georg Zwirner, Arzt, Ljarsfeld. Zwei Mandate der Parteileitung blieben unbelegt, von denen das eine für einen Vertreter aus Essen und das andere für einen Vertrauensmann des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien vorbehalten ist. Zusammen 30 gewählte Parteileitungsmitglieder. Von Amtswegen sind Mitglieder der Parteileitung die Abgeordneten: Dr. Stephan Kraft, Dr. Hans Moser, Dr. Georg Schall, Dr. Wilhelm Neuner, S. Schumacher. Vertreter der Presse: Dr. Franz Berg. Die Gebietsvertreter: Hans Müller, Dr. Simon Barimann, Dr. Lothar Wühlstein, Josef Eppich, Dr. Franz Ruhn, Heinrich Zeisel, Franz Rupp, Karl Mahler, Stephan Schneider, Stephan Bung, Heinrich Albrecht, Karl Hüttenberger, Dr. Franz Schöpf, Karl Bollweiser, Franz Haberle, Johann Anvan, Ladislaus Jircso, Daniel Bad. Die Gewohnen: Direktor Oskar Tolweh, Dr. Anton Demann, Stephan Wagner, Karl Birek, Josef Benschl. Insgesamt gehören der Parteileitung dermalen 29 Mitglieder von amtswegen an.

#### Die Listenführer der deutschen Partei.

Auf der Landesvertrauensmännerversammlung in Semlin wurden zu Listenführern der deutschen Kandidatenlisten bestimmt bzw. als solche bestätigt: Wahlkreis Panschowa-Wischkischen (unteres Banat): Rechtsanwalt Dr. Hans Moser, Semlin; Wahlkreis Großbetschkerel Kikinda (oberes Banat): Gerichtsrat Dr. Wilhelm Neuner, Großbetschkerel; Wahlkreis Sombor: Klubobmann Dr. Stephan Kraft, Sibija; Wahlkreis Nusag: Rechtsanwalt Dr. Hans Moser, Semlin; Wahlkreis Syrien: Lehrer Josef Wilhelm, Sibija; Wahlkreis Marburg-Gilt (Slowenien): Rechtsanwalt Dr. Lothar Wühlstein Marburg.

#### Die bewunderungswürdige Disziplin der Deutschen.

Im Zagreber „Morgenblatt“ wird in einem Artikel über die Wojwodina und die Wahlen festgestellt, daß dieses Land des Politisierens müde sei. Es heißt da ferner: Die diesjährige Wahlkampagne geht im Zeichen der Zersplitterung der alten Parteien vor sich. Die führende Stelle in der Zersplitterung behauptet die radikal: Partei, die an vielen Stellen sogar in drei Fraktionen gespalten ist. Ihr folgt gleich die demokratische Partei und selbst die Radik-



partei befindet sich im Stadium des Bruderzwistes. In der selbständigen demokratischen Partei ist es nur der absoluten Autorität des Parteichefs Svetozar Prebilo vic zu verdanken, daß die Parteinheit wieder hergestellt wurde. Mit bewunderungswürdiger Disziplin und Einheit ziehen die Deutschen in den Wahlkampf. Sie verfügen über die allerbest organisierte Wählerschaft und über eine musterhafte Parteidisziplin. Die Partei arbeitet, agitiert, organisiert wahrhaft mustergetreu, sie besitzt eine große Anzahl politisch gutgeschulter Personen, die unermüdet mit der Wählerschaft in Fühlung sind. In keiner Partei genießen die Führer eine solche Autorität wie gerade in der deutschen Partei. Die deutsche Landespartei hat ihre Lebensfähigkeit durch ihre wirklich anerkennenswerte Politik im Parlament und außerhalb bewiesen, die glänzende Zeugnis ihrer politischen Reife ist, um so mehr, da nach dem Umsturz sozusagen nicht einmal der Kern einer politischen Organisation bestand und diese von heute auf morgen geschaffen wurde. Die deutsche Partei besitzt aber auch in Dr. Krost, Dr. Moser und Graßl Führer von besonderer Qualität. Diesen Umständen wird es zu verdanken sein, daß die deutsche Partei aller Wahrscheinlichkeit nach das Maximum der erreichbaren Mandate erhalten wird. Von besonderer Bedeutung ist der Wahlsatz der Deutschen mit den Rumänen, der im südlichen Banat ausschlaggebend sein dürfte. In diesem Wahlbezirk sind deshalb Ueberraschungen zu Gunsten der Deutschen sehr leicht möglich.

### Aus Stadt und Land

**Vermählung.** Am Mittwoch, dem 27. Juli, fand in Maria Pleitowitsch um 11 Uhr vormittags die Vermählung von Fräulein Martha Rakasch, Tochter des verstorbenen Altkammermeisters von E. H. Herrn Julius Rakasch, mit Herrn Dr. Max Ragantich, Oberstaatsrat i. R. und Rechtsanwalt in Graz, statt.

**Blumentag unserer Feuerwehr.** Der am nächsten Sonntag, dem 31. Juli, stattfindende Feuerwehrtag in E. H. ist mit einem Blumentag verbunden. Die Vorkarben schreiben rüstig vorwärts und das Fest verspricht, wie alle vorhergehenden, glänzend zu verlaufen. Der Ausschuss bittet alle Gartenbesitzer, für den Blumentag Blumen zu spenden und dieselben am kommenden Sonntag bis 7 Uhr früh im Feuerwehrdepot abzugeben oder aber im Ledergeschäfte des Herrn Jellenz anzuwenden, wo die Blumen abgeholt werden sollen. Der Ausschuss erlaubt sich noch, das p. t. Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebene einzuladen, und macht auf die diesbezüglichen Plakate aufmerksam.

**Absolvierter Geiger.** Vor der Reisepflichtungskommission des k. k. Minister Staatskonservatoriums für Musik absolvierte heuer mit vorzüglichem Erfolg der Geiger Herr Dasin Sancta, Bruder des Direktors der hiesigen Musikschule, bei dem der junge Geiger einen großen Teil seiner Studien vollendete.

**Wahrscheinlich wird das Wohnungs-gesetz mit 1. November l. J. aufgehoben.** Wir haben seinerzeit berichtet, daß das Ministerium für Sozialpolitik eine Erquite einleitete, um zu erfahren, ob das Wohnungsgesetz, welches bekanntlich mit 1. November l. J. abläuft, verlängert oder aufgehoben werden soll. Auf diese Erquite des Ministeriums für Sozialpolitik sind schon fast von allen maßgebenden Ratschältern die Antworten eingelaufen, welche sich fast ausnahmslos gegen die Verlängerung aussprechen und ausdrücklich verlangen, daß das Wohnungsgesetz mit 1. November l. J. aufgehoben werde. Somit ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß die vor einigen Tagen angekündigte Berichtigung in Angelegenheit des Wohnungsgesetzes nicht zustandekommt, zumal ja auch die Mitglieder der Regierung sich für die Aufhebung äßerten.

**Gelgentlich der Übernahme der Krainischen Sparkasse** durch das Verwaltungsgesetzgebiet Ljubljana berichtete das Neuzager „Deutsche Volksblatt“ aus Ljubljana: Die am 7. d. M. abgehaltene Generalversammlung des Vereines der Krainischen Sparkasse in Laibach hat, dem Antrage der Laibacher Gebietsverwaltung entsprechend, einstimmig die Liquidierung der Anstalt zu dem Zweck beschlossen, um mit ihren Akribien und Pfänden in den Besitz der Laibacher Gebietsverwaltung überzugehen. Damit ist in der Entwicklung der Krainischen Sparkasse, die die älteste Geldanstalt auf dem Boden unseres Staates ist, eine bedeutungsvolle Wendung eingetreten. Nachdem im Jahre 1819 in Wien die erste österreichische Sparkasse ins Leben getreten war, gründete eine Anzahl deutscher Bürger Laibachs

ein Jahr darauf in Laibach den Verein der Krainischen Sparkasse, die am 4. November 1820 ihre Tätigkeit begann. Der wichtigste Zweck der Sparkasse war, den Sparsinn in der Bevölkerung zu wecken und Gelegenheit zu bieten, dem Spargroschen der ärmeren Schichten der Bevölkerung zu sammeln und nutzbringend zu verwerten. Die Anlage dieser Gelder erfolgte sorgungsgemäß in erster Richtung durch Belehnung von Häusern und Grundstücken, die zu den den besten günstigen Bedingungen gewährt wurde. Der Verein der Krainischen Sparkasse hatte nur die Verwaltung der Anstalt inne, dessen Mitglieder waren von jeder Gewinnbeteiligung ausgeschlossen und auch die Mitglieder der Direktion verfahren ihre Obliegenheiten nur ehrenamtlich. Die Anstalt war daher ein reines Wohlthätigkeitsunternehmen. Der Einlagestand der Sparkasse betrug am Ende des ersten Jahres 3801 öst. Gulden und erreichte erst im Jahre 1842 eine Million Gulden. Die zweite Million wurde im Jahre 1857 überschritten, seither war ein rasches Steigen der Einlagen zu verzeichnen, die im Jahre 1905 bereits 70 Millionen Goldkronen betragen. Der Reingewinn der Sparkasse, der sich im letzten Jahrzehnte vor dem Kriege auf durchschnittlich 250.000 Kronen im Jahre belief, wurde sorgungsgemäß zur Verstärkung der Rücklagen und zur Unterstützung wohlthätiger Zwecke verwendet, für welche im Laufe des Bestandes der Anstalt fast 9 Millionen Goldkronen ausgegeben wurden. Alle möglichen kulturellen und gemeinnützigen Zwecke wurden von der Krainischen Sparkasse gefördert: sie unterstützte das Schulwesen, künstlerische Bestrebungen, Krankenhäuser und Armenhäuser und eine Reihe verschiedener gemeinnütziger Vereine. Aus eigenen Mitteln gründete sie ein Asyl zur Unterbringung unheilbarer Kranken, in dem auf ihre Kosten 50 Kranke dauernd versorgt wurden, sie finanzierte den Bau der Unterkrainer Bahnen, durch die ein großer Teil des Landes Krain dem Verkehre erschlossen wurde, sie trug außerdem wesentlich zur Verschönerung der Stadt Laibach bei durch namhafte Zuwendungen für den Neubau des Landesmuseums, des Landeshoflichen und des Deutschen Theaters, der Tonhalle, der Philharmonischen Gesellschaft, des Postgebäudes usw. Die Reserven — das eigene Vermögen der Anstalt — betragen vor dem Kriege 8 Millionen Goldkronen, darunter befand sich eine Anzahl von Gebäuden in Laibach und Wien, unter welchen namentlich das große Gebäude zur Unterbringung der Realschule in Laibach und das eigene Amtsgebäude hervorzuheben sind. Seit dem Bestande der nationalen Bewegung in Oesterreich ist die Anstalt vielfach angefeindet worden, weil sie auch die deutschen gemeinnützigen Anstalten tatkräftig unterstützte, so die deutsche Privatschule in Laibach, das deutsche Theater, die Philharmonische Gesellschaft, die Sektion Krain des deutschen und österr. Alpenvereines usw. Im Jahre 1908 wurde von slowenischer Seite gegen die Krainische Sparkasse durch Verbreitung von erfundenen beunruhigenden Gerüchten eine regelrechte Hölle veranstaltet, in deren Verlaufe 20 Millionen Einlagen zurückgezogen wurden, ohne daß dies die Anstalt im übrigen irgendwie zu erschüttern vermochte. Nach dem Umsturz wurde die Tätigkeit der Sparkasse von der slowenischen Nationalregierung durch verschiedene Maßnahmen behindert, die schließlich auf diese Weise die Nationalisierung der Anstalt erzwang. Der Verein der Krainischen Sparkasse nahm „freiwillig“ 40 Slowenen als Mitglieder auf, wodurch die Verwaltung der Anstalt in slowenische Hände überging. Durch den eingangs erwähnten Beschluß der letzten Generalversammlung hört nunmehr die Krainische Sparkasse als Privatanstalt auf und wird künftig als öffentliche Anstalt weiterbestehen. Die Gebietsverwaltung Laibach wird sie zur Gebietshypothekenanstalt ausbauen, um nicht nur Privaten billigen Bankredit gewähren zu können, sondern auch den Gemeinden und Bezirken für ihre Zwecke Kredite zur Verfügung zu stellen. Die Verdienste, die sich das deutsche Bürgerthum Laibachs durch die ein Jahrhundert hindurch bewährte Führung der Anstalt erworben hat, werden aber bestehen bleiben, auch wenn die Krainische Sparkasse künftig Allgemeingut der Bevölkerung des Laibacher Kreises sein wird.

**Zweiklassige Handelsschule für Knaben und Mädchen,** Graz, Hammerlinggasse 3 (im Gebäude der Landesoberrealschule). am 19. September 1927 werden eröffnet: a) der I. Jahrgang der zweiklassigen Handelsschule, b) ein einjähriger Handelskurs, c) ein sechsmonatiger Buchhaltung- und Bilanzkurs. In Anbetracht der beschriebenen Schule aufnahme sind Anmeldungen ehestens notwendig. Ausgewählte Studentenheime und Kostplätze. — Die Direktion.

**Die Kollaudierung** der in den Jahren 1925, 1926 und 1927 durchgeführten Sannregulierungsarbeiten findet laut Anordnung des Marburger Obergespanns am 28., 29. und 30. Juli statt.

**Aquirierung des „Trogovski dom“ in Görz.** Wie der Laibacher „Tatro“ berichtet, hat der Bischof in Görz auf G. und eines kgl. Erlasses, der den Präsidien der neuerrichteten Provinzen die Aquirierung von Wohnungen erlaubt, den „Trogovski dom“ in Görz auf die Dauer von drei Jahren requiriert. Das selbstständigdemokratische Blatt nennt dieses Vorgehen einen Raub.

**Daß die Motorauspuffkämpfung** nun von E. H. auch nach Marburg übergriffen hat, beweist nachfolgende Verlautbarung der Marburger Polizei: Nachdem die in der letzten Zeit vom Polizeikommissariat erlassenen Verfügungen, betreffend die Autoraferei und den Auspuffanfang in den Straßen der Stadt, noch immer nicht auf fruchtbarem Boden gefallen sind, hat sich die Behörde, ähnlich wie in Zagreb, zu schärferen Maßnahmen entschlossen. Das Polizeikommissariat als straßenpolizeiliche Behörde legt sämtlichen Besitzern von Motorwagen und Kraftwagen nahe, daß im Stadtbereich die Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometern nicht überschritten werden darf. Bei regnerischem Wetter, wo die Gefahr der Beschmutzung der Passanten besteht, ist diese Geschwindigkeit noch weiter zu reduzieren. Das Fahren mit offenem Auspuff ist bedingungslos untersagt. Nach 22 Uhr ist das Fahren mit Motorkäfern im Stadtbereich untersagt, außer in Fällen, wo der Fahrer aus der Umgebung heimkehrt. Die Polizeiwachmannschaft erhielt die nötigen Instruktionen zur strikten Einhaltung dieser Vorschriften. Zuwiderhandelnde werden im Administrativwege mit schweren Geldstrafen zur Gerechtigkeit gezogen.

**Der Kurort Rogaska Slatina** ist gegenwärtig so voll besetzt, daß die Kardirektion in der Provinz mitteilen ließ, daß vor August keine neuen Gäste aufgenommen werden können. Viele Fremde, die in unseren herrlichen Bädern und Sommerfrachten keine Aufnahme mehr finden konnten, begnügten sich mit E. H., wo sie sich auch garz wohl befinden.

**Eine Verordnung über die Anstellung von ausländischen Lehrlingen und Gehilfen.** Im Sinne einer Verordnung Z. 9838 der Abteilung III des Ministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie können in unserem Staate ausländische Staatsbürger als Lehrlinge ohne weiteres aufgenommen werden. Auch ihr Freispruch kann ohne weiteres geschehen. Als Gehilfen können sie nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis der Arbeitsinspektionen Beschäftigung nehmen und zu Reislern können sie nur auf G. und der einschlägigen Bestimmungen für ausländische Arbeiter befähigt werden. Sie unterliegen demnach bei der Erwerbung der Meisterchaft und als Gehilfen nach wie vor den für Ausländer geltenden Bestimmungen.

**Merke:** „Frauentob-Waschergatt“ enthält 50% Schickseife.

**Ermäßigte Fahrt zur Wiener Herbstmesse: 1927.** Die seit Jahren mit großem Erfolg abgehaltene Wiener Messe findet das nächste Mal als Herbstmesse: 1927 in der Zeit vom 4. bis 11. September statt. Die Staatsbahnen des Königreiches SHS gewähren den Teilnehmern der Wiener Herbstmesse: 1927 für eine einmalige Reise nach Wien in der Zeit vom 25. August bis inklusive 10. September 1927 und für eine einmalige Reise von Wien, vom 5. bis 25. September 1927 (auch im Durchreiseverkehr) 50% Ermäßigung. Der Reisende muß für die Strecke bis zur Reichsgrenze eine ganze Fahrkarte lösen, welche für die freie Rückfahrt auszuweisen ist. Der Besuch der Messe muß mittels Stampiglie der Wiener Messe bestätigt erscheinen. Auf den katalisch ungarischen Staatsbahnen wird gegen Vorweisung einer Reiselegitimation in der Zeit vom 31. August bis 15. September 1927 auf der Hin- und Rückfahrt eine Ermäßigung, welche zur Bezahlung der nächsthöheren Wagenklasse gegen Lösung einer Fahrkarte der nächstateren Wagenklasse berechtigt, gewährt. Auf den österreichischen Bahnen erhalten die Messebesucher in der Zeit vom 31. August bis 15. September für die Hin- und Rückfahrt je eine 25%ige Ermäßigung, schließlich sind sie vom österreichischen Visum gegen Vorweisung des Messausweises und Reisepasses beim Grenzübertritt vollständig befreit. Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und die ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft gewähren auf den Strecken Wien-Budapest und Budapest-Moson eine 50%ige Ermäßigung. Die Schiffsahrtsgesellschaften „Zrinski ploviba“, „Suffal und Dubrovacka plovidba“, „Dubrovack“ gewähren Besuchern der Wiener Messe auf



ihren Schiffen in der Zeit vom 23. August bis 6. September die höhere Klasse gegen Bezahlung der nächstniedrigeren Klasse. Die „Vola“ in Rotor gewährt eine 50%ige Fahrpreisermäßigung.

Wien nach dem Sturm. Man schreibt uns aus Wien: Die Wiener Sonne, deren Antlitz einige Tage lang von dunklen Wolken bedeckt war, scheint heute wieder so strahlend wie ehemals. Es liegt ja so recht im Charakter dieser Stadt, daß sie und alle, die hier — ständig oder als Gäste — leben, das Böse rasch zu vergessen vermag, und nach einem Sturm, wie dem der letzten Tage, so schnell als nur irgend möglich zu ihrer gewohnten Gemütslichkeit zurückkehrt. Wandert man heute wieder durch die sonnenglänzenden Straßen der österreichischen Hauptstadt, nimmt man mit Staunen wahr, daß die Ereignisse des 15. Juli so gut wie keine Spuren hinterlassen haben. Die Geschäftsläden sind geöffnet und bieten hinter ihren Schaufenstern eine Fülle köstlicher Dinge. In den eleganten Kaffeehäusern sieht wie sonst ein internationales Publikum bei Eis und Tee und in den grünen Vororten im Herzen des Wienerwaldes klingen aus dem Heurteigärten wie immer die wiegenden Wiener Walzerweisen. . . Bereits am Samstag fanden in den Wiener Theatern die Vorstellungen wie gewöhnlich statt; am Sonntag boten die Aufstiegsorte in der Umgebung, die mit der Straßenbahn erreichbar sind, das gewohnte Bild. Die Straßen sind heute bereits von Spaziergängern erfüllt und nur die rauchgeschwärzten Trümmer eines einzelnen Gebäudes, des Justizpalastes, stehen in düsterem Gegensatz zu dem frischen Sommerleben, das rings durch die Straßen weht. Die Wiener haben das Vertrauen zu sich selbst wieder gewonnen. Das Vertrauen in die Zukunft Weiss wird auch von den vielen in Wien bittlichen Fremden geteilt. Als Freitag die ersten Schiffe stiegen, begaben sich wohl einige besonders Vorsichtige nach dem benachbarten, bereits auf eisigem Boden befindlichen Preßburg. Die Furcht der Fremden ist jedoch gewichen und die Hotelleitungen erhielten aus Preßburg bald Nachricht, daß viele abgereiste Fremde noch in dieser Woche nach Wien zurückkehren gedenken. Auch aus dem weiteren Ausland laufen unausgesetzt Zimmerbestellungen ein, da viele Amerikaner, die sich derzeit in Europa befinden, großes Interesse zeigen, die Spuren der stürmischen Tage in Wien selbst zu besichtigen und so das jüngste Stück Weltgeschichte mit eigenen Augen zu sehen. Das heitere, ewig lächelnde Antlitz Wiens hat seinen Föhn wieder gefunden. Das stürmische Jungewitter, das über der alten Donaustadt niedergegangen ist, hat sich verzogen und das Leben geht seinen gewohnten Gang weiter. Wien lächelt wieder. . .

Ueber die „freien Wahlen“ in Rumänien, die bekanntlich für die Liberalen eine ungeheure Majorität ergeben haben, berichtet die „Kronstädter Zeitung“: Die Störung der Ordnung durch die Polizei fing um 5 Uhr früh an. Zahlreiche Wähler waren erschienen und wollten sich in aller Ordnung vor dem Rathaus aufstellen. Die Polizei verhinderte dies. Die Abstimmung ging sehr langsam vor sich, unverkennbar künstlich zurückgehalten — bis es dunkel wurde. Dies gelang denn auch vor-

trefflich: von den 2413 Wählern der Inneren-Stadt konnten in der Zeit von 7 Uhr früh bis einviertel 12 Uhr abends, mit zwei Pausen, nur 637 Wähler abstimmen. Abends um 9 Uhr war es dunkel genug, damit die Liberalen zum Hauptangriff schreiten konnten. Gegen 9 Uhr wurde in ihrem Parteilokal die „Dre de bataille“ ausgegeben. Verdächtig aussehende Burschen, mit Stöcken bewaffnet, rückten aus. Vorher schon hatten sich als solche erkannte verkleidete Polizisten unter die Wähler gemischt, um zu erkunden, ob bei ihnen noch liberale Wähler seien. Dann ging es los. Um 9 Uhr wurden an der Ecke des Hofmarktes Steine auf die Wähler geschleudert; woher, konnten wir nicht feststellen. Nach vielfachen übereinstimmenden Aussagen aus den Fenstern der Schriftleitung der „Gazeta Transilvanier“. Die Verkleideten warfen Steine auf das Militär und schimpften über die Liberalen. Nun rückten die Soldaten gegen die Wähler vor und trieben sie zurück, während die Agentenprovocateurs von rückwärts in sie einhieben und großes Geschrei erhoben. Als man die Polizisten darauf aufmerksam machte, überhörten sie die Arzgeige. Und dann kam der Schlußfall: um einviertel 12 Uhr ließ der Wahlleiter den Wähler, die mit bewunderungswürdigem Mut sich wieder aufgestellt hatten, sagen, sie mögen nach Hause gehen, die Wahl sei geschlossen!! Schluß der Komödie!

Wieviel Faschisten gibt es in Italien? Das faschistische Amtsblatt teilt mit, daß die Zahl der Mitglieder der Partei 960.590 ist. Die Zahl der Frauen, die in die Partei eingeschrieben sind, beträgt 70.051. Zu gleicher Zeit gibt das Parteiblatt die Namen einer Reihe von Mitgliedern wieder, die aus der Partei ausgeschlossen worden sind, da sie sich weigerten, den ihnen durch die Partei auferlegten höheren Beitrag zu zahlen. Diese 37 ruhe über die eigentliche Stärke des Faschismus nicht täuschen: wenn man bedenkt, mit welchen tatsächlichen und moralischen Dummheiten alles in den Faschismus hineingezwängt wird, muß man sich eigentlich wundern, daß die Zahl bei einem 42-Millionenvolk (denn der Faschismus gliedert ja fast schon die Weltkinder in seine Organisation ein) nicht höher ist. In dieser Millionenzahl sind aber auch viele Freunde des Faschismus inbegriffen, die die Taxe nur zahlen, um von den Faschisten nicht schikaniert zu werden.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Am 23. Juli spielte der in der Stefanova ulica 6 in Marburg wohnhafte 8jährige Schüler Anton Matjsek mit einer Angel, die ihm wegen seiner Unvorsichtigkeit in den rechten Oberschenkel einbrang; er mußte in das Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Am gleichen Tage um 8 Uhr abends wurde das 20jährige am Rotovski trg Nr. 3 wohnhafte Dienstmädchen Katharina Orbersek plötzlich geisteskrank; es mußte ins Spital überführt werden. — Am 21. Juli etwa 3 Minuten vor 21 Uhr wurde in Marburg ein fallender Meteor gesehen; wie die Beobachter behaupten, soll er in der Richtung von Hoce gegen St. Peter, also von SW gegen SO gefallen sein; seine Farbe soll in der Höhe weißlich, in der Tiefe feuerrot gewesen sein; diese Erscheinung dauerte etwa 20—25 Sekunden; interessant wäre

es zu wissen, ob dieser Meteor auch anderwärts gesehen wurde. — In der vorigen Woche sind in Marburg gestorben: 18. Juli: Rosa Bläto, Eisenbahnerschwime 68 Jahre alt; Ivan Bogal, pensionierter Eisenbahner 72 Jahre; 19. Juli: Elisabeth Kolar, Private, 29 Jahre; 20. Juli: Katharina Kuzmic, Briefträgerschwime, 62 Jahre; Ernest Grill, Sohn des Eisenbahnbediensteten, 3 Jahre; 22 Juli: Wilhelm Peric, Sohn des Schmiedes der Staatsbahn, 2 Monate; Katharina Lubic, Eisenbahnerschwime, 68 Jahre. — Am 1. August d. J. eröffnet in Marburg am Kralji Petra trg Herr Dr. Kombarovic seine Advokaturkanzlei; das ist der erste Advokat, der sich in Marburg am rechten Draufser etabliert.

„ITO“ die beste Zahnpaste.

### Sport.

WAC Wien: Athletik. Eister Tag 7:0 (4:1), zweiter Tag 7:0 (3:0). Diese beiden Gastspiele der WAC brachten wohl den besten Fußball, der bis jetzt in Gije vorgeführt wurde. Platzierung, Ballbehandlung und schneller Start zeichnen jeden Spieler dieser Professionalmannschaft der I. Wiener Klasse aus. In der Verteidigung spielte unser alter Trainer und Athletikspieler Dürschmied und Frau, beide glänzend bei Schuß. Die Halbtöne mit Bissel als Mittelstürmer, die Stürmer selbst, besonders die beiden Flügel Haber und W. B., so auch der Mittelstürmer Waldböcker zeigen herrliches Stürmerpiel. Am ersten Tage konnten die Heimischen nicht besonders befriedigen, größtenteils dürfte es Befangenheit wegen des großen Spieles gewesen sein, so gar der sonst vorzügliche Torwahrer zeigte wenig Sicherheit. Am besten hielt sich noch die Halbtöne und die linke Seite des Sturmes. Am zweiten Tage waren unsere Athletiker bedeutend besser, ihr Torwahrer zeigte seine vorzügliche Abwehrarbeit und nur durch großes Schußspiel kamen sie zu keinem Tor; ihrem einzigen Tor verlagte der Schiedsrichter die Anerkennung wegen D. fide. Auch der WAC bot bei diesem Spiele eine noch höhere Leistung, wodurch dieses Spiel bedeutend interessanter war als das erste. Beide Spiele wurden äußerst fair unter der Leitung des WAC Managers Herrn Seemann durchgeführt.

### Wirtschaft und Verkehr.

Die Frage der Gewerbkredite bei der Nationalbank. Auf Verlangen der Gewerbebank GHS und zahlreicher Vorstellungen der Wirtschaftskammern und Gewerbelcorporationen hat der Verwaltungsausschuß der Nationalbank beschlossen, den größeren Gewerbetreibenden die Kredite vorläufig nicht einzustellen. Die Nationalbank wird auch in Zukunft diesen Gewerbetreibenden Kredite anbieten, unabhängig von der Gewerbebank GHS, deren Kredite vor allem für kleine Gewerbetreibende bestimmt sind.

Tüchtiges Küchenmädchen das etwas kochen kann, zu sofortigem Eintritt in Herrschaftsküche gesucht. Schloss Kreuz, p. Kamnik.

Braver Lehrling wird aufgenommen in der Wagnerwerkstätte des Joze Stajniko, Celje Aleksandrova ulica 7.

Suche Brennholz Eichen, Rusten-Scheiter und Rollen. Sarkanyi, Zagreb, Tuskanac 18a.

Motorrad mit 1 1/4 PH ist zu günstigem Preis zu verkaufen. Anzufragen Zavodna Nr. 68 (neben Kahnfahrt).

**Holz** Buchen u. Weißbuchen kauft in grösseren Quantitäten S. Hirschl sin i drug Zagreb, Podolje broj 9.

Zur Beachtung den Großisten der Fettwarenbranche! Die Fettwarenhandlung JOSEF WEHNER in Velika Bečkerek empfiehlt ihre prima gerührte, reine Schweinefette in Fässern und Kannen zu den günstigsten Tagespreisen. In Kannen werden kleinere Quantitäten auch unter einem halben Waggon geliefert.

Eine vermögenslose Beamtenswaise die infolge des Umsturzes ihre vom früheren Staate erhaltene monatliche Altersversorgung trotz aller Bitten nicht mehr zurück erhalten kann und schon die 3. Woche wegen hochgradiger Schwäche schwer krank darnieder liegt und die momentan nicht über die geringsten Mittel verfügt um sich die allernötigsten medizinischen Stärkungsmittel verschaffen zu können, bittet edle Menschenfreunde, ihr durch einige Geldspenden hilfreich beizustehen, um sich einer gründlichen ärztlichen Kur unterziehen zu können, damit die Bittstellerin durch Erstarkung ihrer Nerven und schwindenden Körperkräfte wieder fähig wird ihr Leben durch Stundengeben weiterzuführen. — Spenden übernimmt die Verwaltung des Blattes unter Nr. 32916.